

War erfolgreich.

Klaus Larsen durch den Strudel des Niagara.

Benutzte offenes Motorboot.

Niagara Falls, N. Y., 19. Sept. Capt. Klaus Larsen von Cleveland fuhr gestern Nachmittag, in seinem verhältnismäßig kleinen offenen Motorboot durch den Strudel des Niagara. Es war genau 4:30, also zwei Stunden nach der für die Abfahrt festgesetzten Zeit, als der fühne Schiffer seine Geldbörse mit einem kurzen „Adieu“ seiner Schwägerin Frau N. C. Larsen, übergab und in seinem Boot das Doo der „Mad of the West“ an der canadischen Seite verließ und mit einer Schnelligkeit von sechs Meilen pro Stunde dem Strudel zufuhr. An beiden Ufern des Niagara Stromes standen viele Tausende von Neugierigen, um sich das seltene Schauspiel anzusehen. Und unter allen diesen Tausenden befanden sich gewiss nur Wenige, die an den Erfolg des Unternehmens glaubten. Im Allgemeinen war man der Ansicht, daß Larsen niemals lebend durch den Strudel gelangen, sondern mit seinem Boot an den Felsen und Klippen zerschmettert werden würde. 15 Minuten nachdem er abgefahren war, hieß Larsen auf die erste Welle des Strudels. Mindestens fünfzehn Fuß wurde sein Boot in die Höhe geschleudert, um dann, als es wieder ins Wasser zurück fiel, tief unter zu tauchen. In dieser Weise ging es weiter; wie ein leichter Spielball wurde das Boot nach allen Seiten herum geschleudert, entschwindend den Blicken der Neugierigen oft mehrere Minuten, um dann aus dem Gischt der tosenden Brandung wie ein Pfeil empor zu schießen und, oft direkt verkehrt, wieder in den donnernden Wogen unterzutauken. Unmittelbar vor dem unter dem Namen „Devils Hole“ bekannten Teil des Strudels drohte dem waghalsigen Seemann und seinem Boot, das immer noch am Kiel sein Fährten mit dem Namen „Ferro“ trug, die größte Gefahr. Das Boot wurde nämlich in dem tosenden Wirbel wie ein Kreisel rasend herum gedreht und dann wie ein leichter Hummelflug zwischen die drohenden Felsen geschleudert, die nur dann sichtbar wurden, wenn die Wasser bei dem fortwährenden Auf- und Niedergehen zurück treten. Capt. Larsen gelang es, mit Aufbietung aller seiner Kräfte, das Boot so zu steuern, daß es den Felsen auswich und bald in ruhigeres Wasser gelangte. Donnernder Applaus ertönte auf beiden Ufern des Stroms. Man wußte jetzt, daß Larsen gerettet und das kühne Unternehmen gelungen war. Während der Fahrt verlagte die Maschine den Dienst, aber Larsen hatte bereits die gefährlichsten Stellen des Strudels hinter sich. Jetzt waren die Wogen nicht mehr wild genug, um dem Boot gefährlich zu werden. Allerdings hatte Larsen das Boot nicht mehr so in seiner Gewalt wie bei Anfang der Fahrt; es wurde bei jeder Stromschnelle hin und her, fast von einem Ufer zum andern geschleudert und endlich mehrere hundert Fuß unterhalb „Devils Hole“ an das amerikanische Ufer geworfen, wo Larsen unter dem fast nicht enden wollenden Jubel der Menge landete. Er hatte leichte Verletzungen an einem Bein davon getragen. Die ganze Fahrt hatte etwa fünfzig Minuten gedauert. Larsen erklärte, daß die Fahrt gefährlicher gewesen sei, als er gedacht; habe, daß er sie aber jederzeit auf neue zu machen bereit sei und in der That bereits mit dem Plan umgehe, einige Verbesserungen an der Maschine des Bootes vorzunehmen und sie dann vor Beginn des Winters noch einmal zu wagen. Während der Fahrt hatte Larsen das Boot, wie er sagte, stets in seiner Gewalt und hätte es auch mit Leichtigkeit lenken können nachdem die Maschine gebrochen war, wenn er es nicht für rathamer gehalten hätte, das Fahrzeug von den Wogen ruhig fortzulaufen zu lassen, da diese ihm nicht mehr gefährlich werden konnten. Die Abfahrt wurde dadurch verzögert, daß man einen kleinen Fehler an der Maschine entdeckte, der von Arbeitern der Ferro Engine Co. von Cleveland, die die Maschine gebaut und eingestell hatten, sofort repariert wurde. Für das glückliche Ausführen dieses mehr als gefährlichen Unternehmens war ein Baarpreis von \$1000 und ein goldener Becher ausgesetzt worden. Die Haupt-Einnahmen wird Larsen jedoch von der George-Eisenbahngesellschaft haben, mit der er ein diesbezügliches Uebereinkommen getroffen hat. Die letzte Fahrt durch den Strudel in einem Boot machte C. A. Petch im Jahre 1902; Fr. Maud Willard, die in demselben Jahre den Versuch machte, in einem Boot durch die Stromschnellen zu fahren, büßte dabei ihr Leben ein. Ein Jahr vorher hatte eine Frau Anna Taylor dasselbe gewagt und war dabei erfolgreich gewesen.

Unter der Anlage der Unter-schlagung wurde heute in St. Louis William Garen, der Geschäftsführer eines Theaters, verhaftet.

An erster Stelle.

Deutschland mit seiner Arbeiter-schutzgesetzgebung.

Amerika weit zurück.

Victor Berger, der bekannte Sozialistenführer von Milwaukee, über seine Beobachtungen auf dem internationalen Sozialisten-Congress, der in Kopenhagen abgehalten wurde. — Ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich oder Deutschland und England nach Bergers Ansicht heute unmöglich. Die Gesamtzahl wehrfähiger Sozialisten, die nach Berger auf fünfundsiebenzig Millionen veranschlagt werden muß, würde das nicht zulassen. — Dr. Paul Nathan als Gast.

New York, 19. Sept. Victor V. Berger, der bekannte Sozialistenführer aus Milwaukee und Congress-Candidat für den fünften District von Wisconsin, einer der bekanntesten Sozialisten-Führer Amerikas, lehrte heute von dem internationalen Sozialisten-Congress in Kopenhagen, dem er mit sieben anderen amerikanischen Delegaten, darunter auch eine Delegation, Frau May Wood Simmonds von Chicago, beigewohnt hatte, zurück. Herr Berger führte bei seiner Ankunft aus, daß ihm die Verhandlungen des Congresses seiner Partei mal wieder deutlich gezeigt hätten, wie weit Amerika noch auf dem Gebiete der Arbeiterschutz-Gesetzgebung zurück sei, und er erkannte an, daß Deutschland in dieser Beziehung an erster Stelle marschiere, während die Schweiz, England und Dänemark sich in der angegebenen Reihenfolge in der Gefolgschaft befänden. Viel besprochen worden sei auf dem Congress auch die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, doch sei man zu einem Resultate nicht gekommen. Nach seiner (Berger's) persönlichen Ansicht müsse eine solche Versicherung international sein, da sonst die Arbeiter aus leicht erklärlichen Gründen sich immer zu demjenigen Lande hingezogen fühlen würden, welches die beste derartige Versicherung habe. „Als Beweis für diese Ansicht“, fuhr Herr Berger fort, „kann ich anführen, daß infolge der weitgehenden Arbeiterschutz-Gesetze in Deutschland, die Auswanderung deutscher Arbeiter nach Amerika auf dem Nullpunkt angelangt ist.“ Herr Berger führt ferner aus, daß auf dem Congress in Kopenhagen die Gesamtzahl wehrfähiger Sozialisten auf 25 Millionen geschätzt worden sei, und daß es in Europa heute schon von den Sozialisten abhängt, ob ein Krieg geführt werden könne oder nicht. Jeder, der dem Congress beigewohnt habe, müsse zu der Ansicht gekommen sein, daß ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich oder Deutschland und England zu den Unmöglichkeiten gehöre; die Parteigenossen würden ihm einfach nicht zulassen. Hingegen müsse zugegeben werden, daß die deutschen Sozialisten wie ein Mann zur Verteidigung des Vaterlandes aufstehen würden, falls Rußland dieses mit Krieg überzöge, und sie würden dabei die moralische Unterstützung aller Sozialisten der ganzen Welt haben. Aus allen diesen Gründen glaubt der amerikanische Sozialistenführer nicht an einen Friedensbruch zwischen den europäischen Mächten; er scheint vielmehr der Ansicht zu sein, daß die nächsten Haupter der Welt nur noch von recht nebensächlicher Bedeutung sind. Stadt-Verordneter Dr. Paul Nathan von Berlin, früherer Associe des freisinnigen Reichstags-Abgeordneten Dr. Barth, mit welchem er die seit her eingegangene „Nation“ herausgab, kam auf dem Hamburger Dampfer herüber, um die Lebensweise seiner Glaubensbrüder in Amerika zu studieren. Dr. Nathan, der sich auf arbeiterschutzfreundlichem und philanthropischem Gebiete einen Namen gemacht hat, erzählte u. a., daß man jetzt auch in Berlin soviel gekommen sei, den häßlichen Arbeitern alljährlich einen kurzen Urlaub mit Lohnauszahlung zu bewilligen, und daß das amerikanische System hierfür vorbildlich gewesen sei.

Sat überrascht.

Ernennung des Unterstaatssekretärs im Reichs-Colonialamt.

Berlin, 19. Sept. Die heute angekündigte Ernennung des Bürgermeisters von Reg. Geheimen Regierungsraths Dr. Böhmer, zum Unterstaatssekretär des Reichs-Colonialamts hat allgemeine Ueberraschung hervorgerufen. Für die Colonial-Politik ist der Colorene ein „unbeschriebenes Blatt“. Bei allen Speculationen betreffs der Auswahl eines neuen Unterstaatssekretärs ist der Name des Dr. Böhmer von keiner Seite auch nur ein einziges Mal genannt worden.

Präsident Taft traf heute in Boston ein, um der Herbstversammlung der Yale-Corporation beizuwohnen.

Also keine Noth.

„Norddeutsche Allgemeine“ über Fleischtheuerung.

Grenzöffnung zwecklos.

Nur die Sicherung inländischer Fleischherzeugung gewährleistet eine ausreichende preiswerthe Fleischversorgung. — Zeitung steht auf demselben Standpunkt wie der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer. — In der Musikfestsalle zu München wurde das erste französische Musikfest in Deutschland eröffnet. — Fest soll die Kenntniss der modernen französischen Compositionen und die Entwicklung der französischen Musik erweitern.

Berlin, 20. Sept. Angesichts der bitteren Klagen der Bevölkerung über die fast unerträgliche Höhe der Fleischpreise im Deutschen Reich und angesichts der Proteste gegen die strenge Sperrung der deutschen Grenzen gegenüber ausländischer Vieh-Einfuhr bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ heute einen Artikel, in dem sie klar und bündig nachweisen will, daß eine Fleischnoth in Deutschland überhaupt nicht besteht. Umfangeiches statistisches Material ist aufgeföhrt, und eine Menge Berechnungen sind aufgestellt, um das Nichtvorhandensein des besagten Fleischmangels schmerzlos aufzuweisen zu konstatieren. Das offizielle Organ kommt zu dem Schlusse, daß eine weitere Deffnung der Grenzen für Vieh-Einfuhr zwecklos sei. „Nur die Sicherung der inländischen Fleischherzeugung“, sagt die „Norddeutsche Allgemeine“, „gewährleistet eine ausreichende preiswerthe Fleischversorgung.“ Mit der Betonung der Zwecklosigkeit einer weiteren Grenzöffnung steht das offizielle Organ allerdings auf dem gleichen Standpunkt, wie der preussische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer in seiner Auslassung gegenüber der Deutschrift des Fleischerverbandes. Ebenso hat der württembergische Minister des Innern die Unmöglichkeit einer eventuellen Aufhebung der Sperre hervorzuheben. Auch die Nothwendigkeit der Vermehrung des deutschen Viehbestandes ist von dieser Seite anerkannt worden. Auffehen erregt jedoch die Ansicht der „Norddeutschen Allgemeinen“, besonders deshalb, weil die erwähnten Amtsstellen sich darüber einig waren, daß die gleiche Fleischnoth auch in Deutschlands Nachbarländern bestehe, während das offizielle Blatt überhaupt das Vorhandensein der Noth in Abrede stellt.

München, 20. Sept.

Das erste französische Musikfest in Deutschland, welchem eine große Bedeutung beigelegt wird, ist gestern in der hiesigen Musikfestsalle glänzend eröffnet worden. Vor der Eröffnung hatten für die französischen Gäste, unter denen sich Meister der französischen Tonkunst und Dirigenten, wie Saint-Saens, Gabriel Faure, Paul Dukas, Ch. W.idor und Albene-Baton befinden, eine Reihe von festlichen offiziellen und privaten Empfängen stattgefunden. Prinz Ludwig Ferdinand, einer der Protektoren des Festes, betheiligte sich besonders Interesse an der Veranstaltung durch eine Einladung der Gäste zu einem Empfang und zum Theil in Nymphenburg. Die Stadt München selbst hatte für die Theilnehmer eine Festversammlung im Rathhausaal mit Begrüßung durch Oberbürgermeister Dr. v. Borchst sowie ein solennes Frühstück arrangiert. Auch durch private Einladungen waren die bereits im Laufe der vorigen Woche eingetroffenen Gäste in den letzten Tagen reichlich ausgezeichnet worden. Das Fest, das unter den Auspizien der „Societe Francaise des amis de la Music“ in der Musikfestsalle und im Künstlertheater der Münchener Ausstellung abgehalten wird, soll nicht nur eine äußerst glänzende Schauhellung der französischen Tonkunst bilden, sondern auch rein musikalisch die Kenntniss der modernen französischen Compositionen und der Entwicklung der französischen Musik erweitern. Zu den Persönlichkeiten, die an der Spitze der deutschen und französischen Comites das Protektorat übernommen haben, gehören der französische Präsident Fallieres, der französische Minister des Aeußern Bichon, Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, der französische Botschafter in Berlin und der deutsche Botschafter in Paris, die alle für ein glänzendes Zustandekommen thätig gewesen sind. Die Dauer des Festes ist auf drei Tage bemessen.

Sozialistischer Erfolg.

Berlin, 20. Sept. Im Ruhr-Revier hat der sozialdemokratische Arbeiter-Verband bei den Wahlen der Anstaltsverwaltung eine große Mehrheit erzielt.

Rodefellerismus

Die Gefahr des organisierten Großkapitals.

Unbehagen in Deutschland.

Ein bedeutender Leitartikel der „Frankfurter Zeitung“, in dem die Gefahr des organisierten Großkapitals, langsam aber sicher auch in Deutschland immer festeren Fuß fassend. Das hochangesehene Finanzblatt schreibt im Wesentlichen: „Der Rockefellerismus ist eine wichtigere politische Frage, als das Göttesgnadenthum des Kaisers.“ — Der sozialdemokratische Parteitag in Magdeburg unter den günstigsten Auspizien eröffnet. — Deutscher Reichstag verlagert bedeutende Summen für ihr Heer und ihre Flotte.

Berlin, 20. Sept. Großes Aufsehen erregt hier ein in der gestrigen Ausgabe der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichter Leitartikel, in dem das Blatt darüber klagt, daß der „Rockefellerismus“, d. h. eine Regierung durch das organisierte Großkapital, langsam aber sicher auch in Deutschland immer festeren Fuß fassend. Das hochangesehene Finanzblatt schreibt im Wesentlichen: „Der Rockefellerismus ist eine wichtigere politische Frage, als das Göttesgnadenthum des Kaisers.“ Rockefeller herrscht und befiehlt unumwunden. Mit seinem jährlichen Einkommen von \$60,000,000 besigt er eine viel größere Macht, als die meisten Könige und Kaiser, und er wird durch keine Verfassung und kein Parlament kontrolliert. Deutschland besitzt noch nicht so viele Multimillionäre, wie Amerika, noch ist das Capital hier in der Weise concentrirt, wie in den Ver. Staaten, aber unter: Großindustrien und feudalen Plutokraten sind rastlos bestrebt, ihren Einfluß auf die Politik und die Regierung mehr und mehr geltend zu machen. Sie machen eifersüchtig über das Schutzsystem, an dem sie sich gemäht haben, bestreben alle Gesetzgebung zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Massen und erzwingen enorme Verwilligungen für das Heer und die Flotte, weil das enorme Profite für ihre Werften und Geschütz- und Panzerplatten-Fabriken bedeutet. Fürsten mit alten Namen, wie die Fürstenberg und Hohenlohe, haben nach den erprobtesten amerikanischen Methoden Interessengemeinschaften gegründet und verstrickt die Banken, Dampferlinien, Fabriken, Hotels und sogar den Grundeigenthums-handel. All das zeigt, daß Deutschland an der Schwelle einer Aera des „Rockefellerismus“ steht.

Berlin, 20. Sept.

In Magdeburg hat gestern der sozialdemokratische Parteitag unter einer Betheiligung begonnen, die alle bisher abgehaltenen Parteitage bei weitem übertrifft. Die bedeutende Betheiligung erscheint einerseits als eine direkte Folge des beträchtlichen Wachstums der Partei, andererseits aber wohl besonders durch das Programm des Parteitages veranlaßt. Außer der Wahlforschungsfrage, Reichsoberaufsichtsfrage, Ordnung und Genossenschaftsfrage steht nämlich noch der Streit über die Abwege der babilischen Genossen zur Debatte, deren Theilnahme an der Bewilligung des babilischen Staatsbudgets einen Sturm in den Reihen der Unentwegten niffest hat. Vor Kurzem hatte noch verlautet, daß hochnotpeinliche Gerichte über die „Abstrümpfen“ sollte nicht auf dem Parteitag abgehalten werden. Die südbadischen Gruppen, augenscheinlich der Bevormundung durch die preussischen Genossen müde, hatten auf ihren Parteitag in Baden, Bayern und Hessen das Verhalten der babilischen Landtagsmitglieder gebilligt. Und so wollte man den Streit lieber vorher durch einen Kompromiß schlichten, als der Offenheit eine Uneinigkeit des Parteitages entgegenstellen. Da jedoch die „Ketzer“ nunmehr doch auf die Tagesordnung gekommen ist, läßt sich ein scharfer Zusammenstoß der revisionistischen und der rabiaten Elemente erwarten, der die Debatten zu äußerst interessanten gestalten kann.

Wien, 20. Sept. Die Mehrforderungen der Regierung für die Aufrechterhaltung der Wehrmacht des Reiches sollen im October den österreichischen und ungarischen Delegationen unterbreitet werden. Die Forderungen haben diesmal eine beträchtliche Höhe und enthalten eine ganze Anzahl von Positionen, die in früheren Etat-Anschlüssen noch nicht vorgekommen sind, sich aber im Hinblick auf die Entwicklung der modernen Kriegstechnik zu Wasser, zu Lande und in der Luft für die Heeresverwaltung als notwendig herausgestellt hat. Allein achtzig Millionen Kronen werden für den Ausbau der Marine verlangt, wozu die ersten Raten für zwei „Dreadnoughts“ einbezogen sind. Ferner sollen die Mittel zum Ankauf von Lenkbomben gefordert werden. Weiter sind bedeutende Posten vorgesehn für die Neubewaffung der Gebirgs-Artillerie, die Verlegung der Ausrüstung der Infanterie mit Maschinengewehren und die Vermehrung des Trains.

Lustige Satire.

Seine Majestät der Kaiser von Amerika.

Artikel in „Punch“.

Das Viehblatt behandelt die in England allgemein verbreitete Idee, daß Oberst Roosevelt wieder an die Spitze der amerikanischen Regierung gelangen und daß sein abermaliger Einzug in's Weiße Haus den ersten Schritt zu einer Diktatur bilden werde. — Der Artikel ist in Form eines vielbelächtelten Kabelgramms veröffentlicht, in dem unter dem Datum des 4. October gemeldet wird, daß Roosevelt durch einen Handreich alle Institutionen der Vereinigten Staaten über den Haufen geworfen habe.

London, 20. Sept. Mehr als je zuvor verfolgt das britische Volk heute die Ereignisse in den Vereinigten Staaten. Alle großen Zeitungen bringen täglich lange politische Depeschen aus New York, und die meisten dieser Depeschen drehen sich um Col. Roosevelt. Unter den Briten, die mit dem Ex-Präsidenten während seines Aufenthaltes in England in Berührung gekommen sind, herrscht allgemein die Ansicht, daß er wieder an die Spitze der amerikanischen Regierung gelangen und sein abermaliger Einzug in's Weiße Haus den ersten Schritt zu einer Diktatur bilden wird. Diese Idee wird von „Punch“ in gelungener Weise verspottet. Das Viehblatt bringt in seiner gestern erschienenen neuesten Nummer unter dem Titel: „Se. Majestät, der Kaiser von Amerika“ eine lustige Satire, welche die Gestalt einer vom 4. October 1910 datirten New Yorker Kabeldepesche an die hiesige „Times“ hat. Das viel belächelte Kabelgramm lautet: „Herr Roosevelt hat heute durch einen kühnen Handreich die Institutionen über den Haufen geworfen, unter denen die Ver. Staaten 134 Jahre lang existirt haben. Nachdem er die höchste Regierungsgewalt an sich gefaßt hatte, wurde er prompt zum Kaiser ausgerufen. Die erste kühne Revolution ging ohne alles Blutvergießen vorüber, denn nur ungefähr 100 Verschwörer wußten von der Vorbereitung. Um 5 Uhr Morgens wurde das Weiße Haus von einer Raubrevolte in Abtheilung besetzt, welche den Präsidenten Tost und die Mitglieder seiner Familie im Bett verhaftete. Gleichzeitig wurden der Vice-Präsident und die Mitglieder des Cabinet's festgenommen. Die Chef der Armee und Marine hatten dem neuen Souverän schon vorher den Huldigungsseid geleistet. Gegen 10 Uhr ritt Se. Majestät mit einer Prinzessin des kaiserlichen Hauses und einem glänzenden Stabe durch die Hauptstraßen von Washington. Von der Bevölkerung wurden dem Kaiser Ovationen bereitet. Vor dem Capitol hielt er eine zündende Rede, in welcher er alle guten Amerikaner aufforderte, sich um seinen Thron zu schaaren und seine Politik zu unterstützen. Er kündigte an, daß er mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung die Redakteure des „Outlook“ betraut habe und zum Schluß versicherte er, daß er sich großartig amüfire. Der „New York American“ veröffentlichte um die Mittagsstunde eine Extra-Ausgabe, in welcher das Volk aufgefordert wird, sich zu erheben. William A. Hearst ist dafür verhaftet worden und wird wegen Hochverrats prozessirt werden. William J. Bryan erklärt in einem Interview, daß die Sache der Demokratie nun sicher triumphiren werde. Das Gebäude der „Evening Post“ ist von einer wüthenden Volksmenge demolirt worden, weil das Blatt den Kaiser einen fruchtlosen Wahrheitsverbreiter nannte. Rockefeller hat sich in einer Kirche betrocken und weigert sich, dieselbe zu verlassen. Der Kaiser schreibt jetzt eine Postkarte von 100,000 Worten, in welcher er die Monroe-Doktrin energisch bekräftigt. Sobald die Postkarte dem Congress übermittelt ist, wird dieser sich für immer verlagern.“

Noch nicht fertig.

Bundes-Großgeschworenen beschäftigen sich noch mit Fleischstraf.

Chicago, 20. Sept. Die Bundes-Großgeschworenen, die unlängst gegen zehn Großhändler Klagen erhoben, setzen die Untersuchung gegen den Fleischstraf und die Magnaten in dieser Riesen-Combination fort. Sie werden gegen einige der Leptgenannten, wie heute hier behauptet wurde, schon in den nächsten Tagen wegen ungesetzlicher Verschmelzung der New York Retail Butchers' Dressing Meat Association mit dem Trust Anlagen erheben. Außerdem beschäftigen sich die Großgeschworenen mit einigen sehr wohlhabenden Oligarchen-Fabrikanten.

Die Republikaner von New Jersey hatten heute in Trenton ihre Staats-Convention ab.

Keine Graster.

Glänzendes Ehrenzeugniß für die Polizei Deutschlands.

Unterredung mit Dr. Nathan.

New York, 20. Sept. Dr. Paul Nathan, einer der Vertreter der Liberalen in dem Stadtrath von Berlin, ist nach dem Vereinigten Staaten gekommen, um dem „International Prison Congress“ der im nächsten Monat in Washington eröffnet werden soll, beizuwohnen. In einer Unterredung mit dem Vertreter einer Zeitung sagte er heute unter anderem folgendes: „Es ist absoht unmöglich, unsere Polizei zu besuchen. Mitglieder der Polizeimannschaft von Berlin nehmen niemals Geld an, um das Kasser zu schützen. Mir ist es nie zu Ohren gekommen, daß ein Polizist je wegen „Graft“ prozessirt worden ist, wenngleich das Gehalt eines Polizisten in Deutschland im Vergleich mit dem der Polizisten in New York gar nichts ist. Dennoch ist es genügend, um ihnen ein bequemes Leben zu sichern und sie ethisch zu erhalten. Vielleicht ist das nur eine Sache der Gewohnheit. Unsere Polizisten sind vielleicht aus Gewohnheit ethisch, in Ihrem Lande haben vielleicht manche Polizisten andere Gewohnheiten. Glücksspiel, Hazardspiel ist in Deutschland nicht erlaubt. Wenn Jemand hazardirt, dann schreitet die Polizei ein, und die Strafe dafür ist so hart, daß Jemand, der einmal bestraft ist, sicher niemals wieder ans Glücksspiel denkt.“

Gannor's Schreiben.

Sagt, daß er ein Attentat längft erwartet habe.

Gegen Sensationspresse.

New York, 20. Sept. In einem an seine Schwester Fräulein Mary E. Gannor in Utica, N. Y., gestern gerichteten Schreiben schildert Bürgermeister Gannor bis ins einzelne seine Empfindungen, nachdem er erschossen worden war, und sagt dann, daß er schon wochenlang vor der Schießerei ein Attentat gefürchtet habe, weil ihm viele anonyme Drohbriebe durch die Post zugesandt worden seien. Erst kurz vor der Schießerei sei ihm Herr Gannor sagt, in einer Zeitung ein Artikel veröffentlicht worden, in dem man ihm beleidigende Ausdrücke gegen einen Vertreter der Christian Endeavor Society, die er nie gebraucht, in den Mund gelegt habe. Diese und ähnliche Artikel hätten gegen ihn Stimmung gemacht und unwissende Personen gegen ihn aufgebracht. „Aber“, mit diesen Worten schließt Gannor sein Schreiben, „die Zeit ist da, daß diese journalistischen Schulte entweder derartige Lügenberichte unterlassen oder ganz und gar aus dem Geschäft geben, und ich bin bereit, meinen Theil der Arbeit in dieser Richtung zu thun.“

Der Beschuldigung beschuldigt.

Bernsacht Sensation unter Delegaten einer Districts-Convention.

Hartford, Conn., 20. Sept. In der gestern hier abgehaltenen republikanischen Convention des vierten Senatsdistricts wurde gegen Staats-Senator Morgan G. Bullen, der Präsident der Etna Lebensversicherung-Gesellschaft ist, die Beschuldigung erhoben, daß er \$60,000 verausgabt habe, um die Staatsgesetzgebung zu Gunsten seiner Gesellschaft zu beeinflussen und über das veto des Gouverneurs ein Gesetz anzunehmen, das die Kapitalisierung des Ueberflusses der Gesellschaft gestattete. Diese direkt erhobene Beschuldigung verursachte unter den Delegaten eine nicht geringe Sensation.

Drei Ballons vermißt.

Indianapolis, Ind., 20. Sept. — Von den am 17. September von hier abgefahrenen dreizehn Ballons sind mit Ausnahme der folgenden drei alle gelaundet: „Miss Sophia“, William F. Asman, Leiter; Paul McCullough, Helfer, St. Louis. „Budege“, J. S. Wade, jr., Leiter; A. S. Morgan, Helfer; Cleveland. „New York“, Clifford B. Harmon, Leiter; L. S. Baldwin, Helfer; New York.

Dreißigtausend streikende Grubenarbeiter in Missouri, Kansas, Arkansas und Oklahoma kehren heute zur Arbeit zurück.

Der stellvertretende Bürgermeister Mitchell von New York verlangt, daß Polizeicommissär Baker von seinem Amt zurücktrete. — In der Nähe von Albany, N. Y., starb heute der älteste Leuchtthurmwächter der Vereinigten Staaten, William Welch, im Alter von 93 Jahren. — Des schlechten Wetters wegen mußte die schon seit langer Zeit geplante Luftfahrt von Brig, Schweiz, nach Mailand, Italien, auch heute verschoben werden. — Cardinal Annunelli, der Vertreter des Papstes bei dem Eucharisten-Congress in Montreal, ist heute zum Besuch des Erzbischofs Ireland in St. Paul eingetroffen.